

# EVANGELISCH-LUTHERISCHES DEKANAT REGENSBURG

## Dekanatssynode am 07. Mai 2022 Bericht des Dekans

*Gedenkt nicht an das Frühere  
und achtet nicht auf das Vorige!  
Jesaja 43,18*

### 1. Erste allgemeine Verunsicherung

#### 1.1. Hier und heute

Die Unsicherheiten haben seit der Herbstsynode weiter zugenommen:

- Die Corona-Pandemie ist zwar derzeit im Abflauen begriffen, dennoch sterben Menschen und dennoch liegt die Zahl der täglichen Neuinfektionen bei rund 100.000. Was im Herbst passieren wird, wissen wir nicht.
- In der Ukraine tobt seit inzwischen 73 Tagen ein Krieg nach dem Einmarsch Russlands. Die Folgen dieses Krieges sind unabsehbar. Hauptbetroffene sind natürlich die Menschen in der Ukraine, doch wir sind mittelbar betroffen durch die Rückwirkungen der Sanktionen, die Verteuerung von Energie und Lebensmitteln und somit wirtschaftliche und politische Verunsicherung und Inflation.
- Die Klimaerwärmung hat währenddessen nicht aufgehört. Wir werden mit hoher Wahrscheinlichkeit auch in diesem Sommer extreme Wetterphänomene wie derzeit in Spanien erleben. Diese sind nicht in jedem Einzelfall Indikatoren der Erderwärmung, ihre Häufung jedoch insgesamt schon.
- Die evangelische Kirche in Deutschland hat nicht nur mit einem massiven Mitgliederschwund zu kämpfen, sie partizipiert auch an dem geringeren Realwachstum bzw. einer drohenden Rezession durch mittelbare Kopplung des Kirchensteueraufkommens an die wirtschaftliche Gesamtsituation. Hinzu kommt auf der Seite des Personals der Ruhestandseintritt der „Boomer“-Generation und die sich durch den zu geringen Nachwuchs langsam öffnende Schere zwischen offenen Pfarrstellen und Stellensuchenden.

Es gibt interessante Hinweise darauf, dass eine große Schnittmenge zwischen „Querdenkern“, „Klimaleugnern“ und „Putin-Verstehern“ besteht. Die Ursachen sind vielfältig und können hier nicht weiter thematisiert werden.

M.E wird jedoch ein seelsorgerlich relevantes Motiv zu wenig berücksichtigt: das Phänomen der sogenannten Anpassungsstörung.

Menschen erleben den derzeitigen Zustand der Gesellschaft und ihres eigenen Lebens als beängstigend, beunruhigend, unattraktiv. Sie reagieren mit Angst, Wut, Ablehnung und vor allem mit Leugnung auf die aktuellen Phänomene, um ihr gewohntes Leben zu verteidigen. Eine mediale Überpräsenz von Themen und ihre Zuschreibung zu Personen („Greta“), sowie deren thematische emotionale Aufladung lösen zusätzlich sogenanntes reaktantes Verhalten aus. Hohen Todeszahlen wird z.B. eigene Erfahrung des nicht Betroffenen-Seins von Corona gegenübergestellt.

Insgesamt geht es bei diesen Phänomenen um die Ablehnung von Störungen des eigenen Lebens:

Ich kann mein Leben dann leben, wenn Benzin bezahlbar ist, wenn ich keine Angst vor Krieg haben muss, mich kein Lockdown daran hindert, mein soziales Leben zu leben, ich in Urlaub fliegen kann, etc.

Der Wunsch nach Übersichtlichkeit und Verstehbarkeit führt auch zur Vergrößerung des Diskurses. Jede\*r, der die wankelmütigen politischen Maßnahmen der Regierung zu Corona kritisiert findet sich schnell als Querdenker etikettiert, wer der Ukraine schwere Waffen liefern will, ist ein Militarist und Kriegstreiber, wer es nicht will, ein Putin-Versteher.

Die Alten können uns berichten, dass das Leben im 20. Jahrhundert viel eher aus heftigen Veränderungsprozessen bestand denn aus Kontinuität. Meine Großmutter, die 1900 geboren worden war, wuchs im Kaiserreich auf, überlebte zwei Weltkriege, wurde zwei Mal ausgebombt und erlebte die deutsche Wiedervereinigung, ehe sie 1995 starb.

Wir als Kirche spiegeln die Prozesse in der Gesellschaft und nehmen an ihnen teil, und wir teilen die Gefühle unserer Mitmenschen.

So gibt es auch bei uns eine Vielfalt an Haltungen:

## 1.2 Haltungen

*Sage nicht:  
Wie kommt es, dass die früheren Zeiten  
besser waren als die jetzigen?  
Denn nicht aus Weisheit fragst du so.  
Prediger Salomo 7,10*

### 1.2.1 Die „Früher-war-alles-besser-Haltung“

Sie stammt aus einer biographischen Erfahrung, die im Allgemeinen nicht länger als einen Zeitraum von 50 Jahren zurückreicht. Dieser eher kurze Zeitabschnitt wird dann aber als das „Immer“ erlebt. Das Erleben der Vergangenheit des eigenen Lebens, eben dieses „Immer“, ist in der Rückschau von Verstehbarkeit, Rollensicherheit und Kompetenz geprägt, die für die Gegenwart und die Zukunft fehlen.

*Kommt lasst uns saufen und fressen,  
denn morgen sind wir tot.  
Jesaja 22,13*

### 1.2.2 „Freie Fahrt für freie Bürger“

Unter Verdrängung tatsächlicher Geschehnisse wird eine Komfortzone aufrechterhalten, auch wenn der Preis dafür, sowohl für das eigene „ich“ wie für die Welt immer höher wird.

*„Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge,  
würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“  
Irrtümlich Martin Luther zugeschrieben.  
Frühester Nachweis des Ausspruchs im Oktober 1944  
bei Pfarrer Karl Lotz, Bad Hersfeld*

### 1.2.3 Das berühmte Apfelbäumchen

Es stammt, wie wir inzwischen wissen, nicht von Luther, sondern aus dem 2. Weltkrieg.

Aber es beschreibt eine Haltung, die Christinnen und Christen bereits im ersten Jahrhundert eingenommen haben: Trotz der Wahrnehmung dramatischer Veränderungen, trotz der Erwartung des Endes der vorfindlichen Welt, aktiv zu sein und das Notwendige zu tun.

Die individuelle Lebenswelt jedes Einzelnen von uns endet sowieso in wenigen Jahren oder Jahrzehnten.

Es geht darum, sich gerade in Unübersichtlichkeit und Veränderung nicht ablenken oder einschüchtern zu lassen. Filmisch wird diese „apokalyptische“ Haltung spannend bei Lars von Trier in seinem Film „Melancholia“ in der Gestalt der „Claire“ umgesetzt.

Während die eine Schwester angesichts des drohenden Untergangs in Depressionen verfällt und den Verlust ihres bisherigen guten Lebens betrauert, agiert Claire, die andere Schwester, deren Leben vorher chaotisch war, nun aktiv, verantwortungsbewusst und vernünftig in der Erwartung des Weltendes.

Beide Haltungen sind legitim und nicht zu bewerten. Es ist gut, dass es die Trauernden und die Bewahrenden gibt, aber auch die Drängenden und Innovativen. Beide Aspekte gehören zum Menschsein und zu unserer Kirche.

*Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen;  
Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit;  
mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern!  
Kolosser 3,16*

### 1.3 Plädoyer für eine Sprache der Liebe und des Friedens

Natürlich sind wir auf der Seite der Ukraine. Natürlich müssen wir helfen und unterstützen. Meiner persönlichen Meinung nach auch mit Waffen.

Doch meine Bitte ist, dass wir keine rhetorische Aufrüstung und keine Sprache des Krieges in die Kirche tragen. Vermeiden wir Frontbildungen und ermöglichen wir Diskurse. Es ist sicher sinnvoll, dass in der Ukraine versucht wird, eine relativ einheitliche Haltung zum Krieg herzustellen. Doch wir befinden uns nicht im Krieg und die Ächtung von Meinungsvielfalt als vermeintlicher Form der Entsolidarisierung mit der Ukraine ist demokratiefeindlich.

### 1.4 Plädoyer für eine inklusive Kirche

Alle Menschen sind uns anvertraut.

Wir brauchen die Kirche als Ort der Ruhe und der Zuflucht.

Wir brauchen die Kirche als Ort des Ausprobierens, des Experiments und der Innovation.

Beides ins in unmittelbarer Nähe zueinander in der Praxis schwer lebbar.

Vielleicht brauchen wir unterschiedliche kirchliche Orte?

Der Sonntagmorgengottesdienst zeigt dieses Paradoxon vielleicht am deutlichsten:

Von der Form ist er der Ort der Ruhe und des Bewahrens, mit uralten Texten, jahrhundertealten Liedern und 500 Jahre alter Liturgie.

In der Verkündigung wird aber bei vielen von uns das Drängende, die Innovation, die Veränderung zum Thema. Sind das vielleicht in der Kombination die falschen Inhalte für den Ort und Zeitpunkt?

Welche Orte und Zeiten der Ruhe, der Zuflucht und des Bewahrens brauchen wir?  
Und welche Neuanfänge, Initiativen, Projekte und Reformen?  
Und jeweils wann und wo? Und wann und wo gerade nicht?

*Herr, wohin sollen wir gehen?  
Worte des ewigen Lebens hast du.  
Johannes 6,68*

## **2. Wo stehen wir und wo wollen wir hin?**

### 2.1 Landesstellenplanung und Verteilungsbeschluss

Die Umsetzung der Landesstellenplanung steht vor dem Abschluss.

Nach der heutigen Information der Synode wird der Dekanatsausschuss am kommenden Freitag über die Stellenverteilung beschließen.

Der Verteilungsbeschluss wird dann nach München gesendet, geprüft und kirchenaufsichtlich genehmigt. Wir hoffen, ab September 2022 nach dem neuen Stellenplan arbeiten zu können.

Allerdings ist der Stellenplan nur ein grobes Raster. Die Vorschriften der Landeskirche kennen nur noch 100% Stellen und 50% Stellen. 75% Stellen und 25% Stellen gibt es nicht mehr. Das macht erforderlich, dass die tatsächlichen Einsätze mancherorts von der Stellenansiedlung abweichen. Dienstaufträge können nach wie vor stundengenau erteilt werden. Es ist also durchaus möglich, dass eine Person zu 50% in KG „A“ angestellt ist, aber 25% in KG „B“ Dienst tut.

In der Praxis bedeutet das, dass die eigentlich inhaltliche Arbeit erst nach der Genehmigung des Verteilungsbeschlusses beginnt.

Die Frage, welcher Einsatz wo notwendig ist und wie er gestaltet werden kann, setzt Gespräche und Bewertungen vor Ort voraus. Dazu werden wir uns bis Jahresende Zeit nehmen.

*Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück,  
der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.  
Lk 9,62*

### 2.2 Don't look back

Unsere Gemeinden stellen sich gerade wieder auf so etwas wie Normalbetrieb um.

Es gibt wieder mehr Veranstaltungen in Präsenz, nachgeholte Kasualien, Wiedereinführung von Abendmahlsfeiern.

Manchmal funktioniert die Anknüpfung jedoch nur teilweise.

Ob der Gottesdienst- und Abendmahlsbesuch wieder so werden wird wie vor Corona, ist zumindest fraglich.

Die alte Devise „mehr Gottesdienste führen zu mehr Besucher\*innen“ hat noch nie wirklich gestimmt. Mit drei Menschen in einer Kirche mit 1000 Sitzplätzen ist sie aber endgültig falsifiziert. Menschen fühlen sich wohl, wenn die Gemeinschaft und auch der Raum passen. Deshalb ist weniger oft mehr. Wir brauchen schöne Gottesdienste, denen gerne auch eine fröhliche Zusammenkunft folgen kann. Nicht die „Drei-Gottesdienste-an einem-Sonntagmorgen-Hetze“.

## 2.3 Gottesdienst und Nächstenliebe

So lautete das Thema bei der Gründung des muslimischen Bildungswerkes in Regensburg. Dass dieser Zusammenhang evident ist, wird auch immer wieder in Umfragen und Studien erhoben. Kirche wird dort positiv wahrgenommen, wo sie sich sozial und damit diakonisch engagiert.

Vor diesem, Hintergrund ist die gemeindenaher Diakonie wichtig oder auch anders formuliert die wahrnehmend der Diakonie als einer Gestalt von Kirche. Hier wartet auf uns und unser Diakonisches Werk im Dekanat Regensburg ein gutes Stück Arbeit.

### **3. Werke, Dienste, Handlungsfelder**

Es gab schöne Projekte und schöne Begegnungen.  
Heute liegt der Schwerpunkt auf der aktuellen Krise und der Landstellenplanung.  
Bei den Werken und Diensten sehe ich derzeit keine Problemanzeige.  
Am ehesten gibt es eine gewisse Unzufriedenheit im Bereich der KiTas.  
Darum kümmern wir uns gerade.  
Mehr zu den Werken und Diensten wieder im Herbst.

### **4. Nachwahl zum Dekanatsausschuss**

Durch das Ausscheiden u.a. von Pfarrer Martin Schulte aus dem Dekanatsausschuss ist eine Nachwahl notwendig. Diese führen wir heute durch.

### **5. Information zum Dekanatshaushalt.**

Der Haushalt wurde vom Dekanatsausschuss in seiner Sitzung vom 08.04.2022 beschlossen und liegt hier zur Kenntnisnahme aus.

### **6. Abschied und Neubeginn seit 13.11.2021**

#### 6.1 Abschied:

01.02.2022 Friedrich Hohenberger bislang ESG I wird Dekan von Kulmbach

22.5.2022 um 9:30 Uhr Pfarrerin Esther Jumel-Rein Dreieinigkeitskirche Plattling

26.05.2022 um 10.30 Verabschiedung Pfarrerin Cordula Winzer-Chamrád  
in oder um St. Lukas

24.07.2022 um 10.00 Uhr Pfarrer Martin Schulte Dreieinigkeitskirche

#### 6.2 Neubeginn:

Dekanat, Schulreferentin, Pfarrerin Elke von Winning zu 100% seit 01.01.2022

Dekanat, ständiger Stellvertreter des Dekans, stv. Dekan Frank Schäfer  
seit 01.01.2022 im Umfang von 50%

15.05.2022 um 11.00 Uhr. Einführung der Öffentlichkeitsreferentin Anke Polednik,  
Neupfarrkirche

24.09.2022 um 14.00 Uhr. Einführung von Pfarrer Jakob Trapp,  
ab 01.09.2022 Christuskirche I Straubing

07.08.2022 um 15.00 Uhr. Einführung von Pfarrerin Anne-Katrin Streeck,  
Abensberg-Neustadt I, Johanneskirche

Ab 01.06.2022. Krankenhauseelsorge Universitätsklinik Regensburg, besetzt mit  
Pfarrerin Cordula Winzer-Chamrád, Einführung wird noch bekannt gegeben

Ab 08.05.2022. Krankenhauseelsorge Donau-Isar-Klinikum,  
besetzt mit Pfarrerin Esther Jumel-Rein. Einführung evtl. am 23.6.2022 um 16.00 Uhr

EBW 0,5T besetzt mit Sandra Fröhling  
Termine folgen

EBW 0,5 TP N.N., Besetzungsverfahren ist abgeschlossen  
Termin der Namensveröffentlichung wird noch geklärt

### 6.3 Freie Stellen/Vakanzen:

Lukaskirche I

Lukaskirche II (vakant ab 01.06.2022), Bewerbungsfrist bis 21.06.2022

Lukaskirche III (T+TP, jeweils 0,5) Z.A. Besetzung ab 01.09.2022 möglich

ESG I, ausgeschrieben seit 26.02.2022

Dreieinigkeitskirche I, (vakant ab 01.10.2022) Bewerbungsfrist bis 21.06.2022

Regenstauf III, Wenzenbach. Z.A. Besetzung ab 01.09.2022 möglich

Plattling II, (vakant ab 08.05.2022) Stellenbesetzungsgespräch noch im Mai

Kantorenstelle Straubing und Dekanat wird erneut ausgeschrieben.

Kantorenstelle Deggendorf und Dekanat wird erneut ausgeschrieben.

**Friede sei mit Ihnen!**

Regensburg, 07.05.2022

Jörg Breu, Dekan